



Offizielles Organ des Deutschen Brauer-Verbandes.

Nr. 7.

Hannover, den 13. Februar 1892.

2. Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 M., für das Ausland 2 M., pro Quartal. Partienverkauf nach Uebereinkunft. Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 13. Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 13.

### Zum Streit.

Da uns über den Streit der Kollegen in der Marien-  
thaler Aktienbrauerei in Wandersbuck bei Hamburg nichts  
Definitives zugegangen ist, so müssen wir glauben, daß eine  
Aenderung zum Guten noch nicht eingetreten ist. Darum  
ist es unbedingt nothwendig, daß der Zug weiter fern-  
gehalten wird; dann wird es den dortigen Kollegen mit  
Hülfe der Arbeiter auch gelingen, den Kampf siegreich zu  
bestehen.

W.

### Chemische Briefe an einen Brauer.

(Nachdruck verboten.)

VII.

(Der Kampf zwischen Kunst und Natur. Gerstenkorn  
und Mensch. Einsiedler und Genosse. Talent und Charakter.  
Der Freiheitsdrang des Gerstenkorns. Der Mälzer als  
Anti-Anarchist und Ordnungsmann. Der Maßhaufen.  
Widern und Schneeschipper. Aus der guten alten Zeit.  
Hand und Thermometer. Dessen Lebensgeschichte. Minimum-  
und Maximum-Thermometer. Der Haufen spitzt, schwigt  
— bricht und gabelt. Das Brausebad. Wie gutes Grün-  
malz aussehen soll. Theorie und Praxis.)

Was der Mälzer auf der Tenne zu thun hat, wollen  
wir heute erläutern, d. h. einen stetigen Kampf schildern,  
den Kunst und Natur mit einander auszufechten haben!

Es ist Ihnen gewiß schon klar, daß es sich um einen  
solchen Kampf handelt! Das Gerstenkorn soll keimen; dazu  
braucht es gleichmäßige Wärme, gleichmäßige Feuchtigkeit,  
gleichmäßige frische Luft. Es ist so anspruchsvoll wie ein  
Mensch, der ebenfalls, wenn er sich nach allen Beziehungen  
hin vollkommen ausbilden soll, Gelegenheit haben muß, alles,  
was er braucht, gleichmäßig zu erhalten; wird ihm dies  
Glück nicht beschieden, so entwickelt sich der begünstigte Theil  
seiner Anlagen rascher, während die übrigen um so mehr  
verkümmern und er eine recht einseitige Ausbildung aufzu-  
weisen hat, wenn er nicht in Folge dieser Einseitigkeit über-  
haupt zu Grunde geht.

Wohl dem, der Gelegenheit findet, alle Anlagen, die  
in ihm schlummern, gleichmäßig zur Entfaltung zu bringen,  
den kein fremder, rauher Hauch stört, kein böser Nachbar  
hindert, sich zu dehnen und zu strecken! Freilich — empfind-  
lich wird er bleiben und zu zerbrechen! Freilich — empfind-  
lich jedes hinausgestoßen wird und bald hier, bald da sich  
wehren muß gegen liebe Freunde und noch liebere Feinde  
— dann tritt oft genug die Verzweiflung an ihn heran!  
Die wirkliche Welt ist so ganz anders als er träumt, so  
rauh, so eigenmächtig, so fremd von Bosheit und Liebe!  
Jeder denkt nur an sich, und will vorwärts — vorwärts,  
ob der Nachbar, der Freund, der Bruder auch dabei zu  
Grunde geht, vorwärts zum Genuß, zur Entfaltung!

Das Gerstenkorn wie der Mensch müssen diese Kämpfe  
bestehen, denn auch dem Gerstenkorn ist es ja nicht  
vergönnt, in der Einsamkeit, abgetrennt von den Anderen,  
seinen Träumen nachzuhängen und nur für sich, für sein  
Wohl zu leben; man kann eben nicht Einsiedler und Genosse  
zu gleicher Zeit sein, sondern entweder das Eine oder das  
Anderere.

Und das Gerstenkorn wie der Mensch hat seinen Beruf  
verfehlt, wenn es nur für sich existiren möchte, da Beide  
sich ihren Genossen anschließen müssen, wenn sie etwas er-  
reichen, vollenden wollen — das eine die Malzreise, die es  
befähigt, edles Bier zu bilden, der andere die Menschen-  
reise, die ihn befähigt, Mitglied einer wirklich geordneten  
menschlichen Gesellschaft zu werden.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,  
Doch ein Charakter in dem Strom der Welt.“  
Aufgabe des Mälzers ist es, dem Gerstenkorn Charakter  
beizubringen, obwohl dabei eine Anzahl seiner Talente er-  
stickt werden! Möchte nicht der Blattkeim lustig empor-  
schließen, sich grün färben und Blüthen und Früchte tragen?  
Möchten die Wurzeln sich nicht weit ausdehnen und ver-  
zweigen, um Nahrung herbeizuschaffen für den fröhlich  
sprossenden Stengel? Und der Speicher, der angefüllt ist mit  
Nahrungsvorrath, das mehhlaltige Korn, es soll ja nur  
ganz allmählich sich auflösen, damit der Blattkeim seine  
Kraft aus ihm ziehen kann, bis er zur vollen Entwicklung  
gelangt ist und seine Blätter das kunstreiche Werk voll-  
bringen können, aus der Luft die Elemente zu ziehen, welche  
wiederum Stengel, Blatt, Blüthe und mehhlaltige Frucht  
bilden!

Alle diese Talente soll der Mälzer schonungslos unter-  
drücken; er will nicht in der Zukunft Früchte aus seiner  
Saat ernten, sondern diese selbst in nutzbare Frucht ver-  
wandeln, die zunächst sich dazu herzugeben hat, den Nah-  
rungsspeicher zu öffnen und das Stärkemehl wie das Eiweiß  
in lösliche Form zu bringen, damit es später nicht Stengel  
und Blättern zur Nahrung dient, sondern bärtigen und un-  
bärtigen Jünglingen und Männern und jungen wie alten  
Mädchen und Frauen!

Deswegen hat der Mälzer auch, wie wir anfänglich  
jagten einen Kampf zu führen, denn das Gerstenkorn wie  
der Mensch sind recht selbstsüchtig und möchten sich recht  
frei nach allen Richtungen hin entfalten! Einige Menschen  
nennen das: den Freiheitsdrang des Individuum bethätigen!  
Anderere sagen, das heiße, die Rücksichtslosigkeit zum Prinzip  
erheben, keinem Geheiß, das für Alle bindende Kraft hat, sich  
unterwerfen wollen, ohne Regelung, also anarchisch leben!  
Der Mälzer kommt mit seiner Schaufel und seinem Besen  
und wirft und schaufelt diese anarchischen Gelüste der  
einzelnen Gerstenkörner so gründlich weg, wie es bei den  
Menschen das unsichtbare Schicksal thut, das sie hin- und  
hererschleudert, nur nicht so zielbewußt und darum auch nicht  
so nutzbringend! Im Leben gehen Millionen zu Grunde,  
welche an einen falschen Platz geschleudert oder gefegt wor-  
den sind! Auf der Tenne soll auch nicht ein Malzkorn  
solch' Unglück erleiden; der Mälzer ist für das Seelenheil  
jedes einzelnen seiner Pfllegebefohlenen verantwortlich! Und  
doch hat er es nicht mit den Einzelnen zu thun, sondern  
mit großen Massen! In diesen drückt ein Korn das andere,  
es nimmt ihm Luft und Feuchtigkeit, und wird zu stark er-  
hitzt oder erkältet, je nachdem seine Lage ist!

Da ist wirklich eine gewissenhafte, genaue Arbeit noth-  
wendig, um Ordnung in diese Anarchie zu bringen! Gleich-  
mäßig sollen Wärme, Luft und Feuchtigkeit dem Gerstenkorn  
zu Gute kommen — und ganz ungleichmäßig muß dies  
geschehen, wenn es in Haufen liegt. Deswegen muß derselbe  
gewendet und wieder gewendet werden, damit jedes Gersten-  
korn seinen möglichst gleichen Antheil an Luft, Wärme und  
Feuchtigkeit erhält.

Maß, von Wasser durchzogen, kommt das Gerstenkorn  
vom Quellbottich auf die Tenne; es friert, seine Lebenslust  
schlummert und mußte bisher in Schlummer gehalten wer-  
den. Jetzt soll es erwachen und die Wärme ist es, welche  
es wecken soll. Auch ist mitunter schon allzuviel Wasser in  
die Gerste gedrungen, das nun entfernt werden muß. Oft  
auch konnte aber die Gerste nicht genug weichen und muß  
nun auf der Tenne noch nachgeweicht werden. Im letzteren  
Falle schichtet man sie zu hohen Haufen auf und begießt  
sie mit lauwarmem Wasser, je nach der Temperatur der

Gerste. Dieses Nachweichen ist aber eine sehr schlechte  
Arbeit; das Wasser fließt selbstverständlich von der Spitze  
des Haufens auf dessen Boden, und während oben die Körner  
vertrocknen, ertrinken sie unten im Wasser und quellen allzu  
reichlich! Der Mälzer muß also diese Ungerechtigkeit aus-  
gleichen und das Wort erfüllen, das geschrieben steht:  
„Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten die  
Ersten.“

Ist dagegen die Duellreise erreicht gewesen, so braucht  
der „Maßhaufen“, wie man diese erste Schüttung nennt,  
nicht allzuviel zu trocknen; man legt daher den Haufen  
nicht zu hoch an — wie hoch, sagt die praktische Erfahrung  
am besten. Wir haben Maßhaufen mit 15, ja mit 12 cm  
Höhe führen sehen und auch wieder mit 40 und 50 und  
selbst 60 cm! Je besser das Korn geweicht ist, um so  
niedriger kann es geführt werden. Immer aber muß es gut  
„gewidert“ werden, und zwar mindestens alle 12 bis 8  
Stunden!

Wie gewidert wird, Ihnen zu beschreiben, wäre so un-  
nütz, wie geflickte Schienen und gefälschte Stempel nach  
Buchum zu tragen! Sie kennen Ihre Arbeit und die  
Buchumer die ihre auch.

Was Sie beim Widern erreichen wollen, ist Ihnen  
ebenfalls klar; das Korn soll in eine andere Lage gebracht  
werden und auch, während dieses Transportes, möglichst  
viel frische Luft erhalten, damit es den Dunstkreis, der es  
umgibt, los wird. Deswegen werden jene kunstvollen  
Drehungen und Wendungen der Hand vorgenommen, die  
den sachverständigen Mälzer auszeichnen! Diese Handgriffe  
sind wesentlich für das Gelingen der Arbeit, und Mancher  
lernt sie nie und dann auch noch unvollkommen.

Bei einem Streit der Malzburschen hat das schon  
mancher Unternehmer erfahren, der sich einbildete, für sein  
Geld die ersten besten Arbeitslosen von der Straße als  
Streitbrecher holen zu können! Ja — zu schaufeln haben  
diese Leute wohl gelernt; sie sind gewiß ganz vortreffliche  
Schneeschipper und Rehrichtheger — aber Mälzer sind sie  
nicht! Wenn unter der Hand des kunstgerechten Mälzers  
Strich für Strich der Maßhaufen weggeschauvelt wird und  
die Körner dabei in der Luft herumgewirbelt werden, daß  
sie sich beinahe um sich selbst herum drehen und doch so  
rasch wie nur möglich in anderer Lage wie vorher auf eine  
bestimmte Stelle der Tenne zu liegen kommen — dann  
gedeiht der Maßhaufen, dann entwickelt sich das Korn  
gleichmäßig und die Auflösung geht rasch und ohne Verluste  
vor sich! Wenn aber die ungeübte Hand der Schneeschipper  
in den Haufen mit der Schaufel herumstößt, da ein paar  
Hundert Körner plump zerquetscht, dort einige Hundert beim  
Wenden verschüttet, so daß sie wieder auf dieselbe Nase zu  
liegen kommen, die sie sich schon vorher platt drückten, dann  
ade gutes Malz, ade klare, blanke Würze, ade vollmundiges  
Bier! Und ade, du heißgeliebtes, angebetetes Ideal des  
Kapitalisten: Profit und Dividende!

Ein tüchtiger Mälzer weiß auch genau Maß zu halten,  
damit das Korn nicht allzu sehr beim Widern abgetrocknet  
und abgekühlt wird! Freilich — ein guter Mälzer aus  
der alten guten Zeit bedient sich dabei eines Hilfsmittels,  
dem wir Modernen nicht mehr so viel Vertrauen entgegen-  
bringen werden! Wenn man allerdings bedenkt, daß Jahr-  
hunderte lang dieses Hilfsmittel seinen Dienst nicht verlagte  
und ganz vorzügliches Malz bereiten half, so wird man den  
erfahrenen alten Praktiker nicht verspotten dürfen, wenn er  
sich seines Könnens rühmt! Wir „Neuen“ können's freilich  
nicht; unsere Haut ist nicht mehr so empfindlich, unser  
Gefühl abgestumpfter — wir verlassen uns lieber auf ein





selbst würde wohl der unfruchtbarste Boden sein, oder müßten, wie sich Herr Kollege Lude ausgedrückt haben soll, alle anders Dentenden, und das ist der größere Theil, der Burschen Dortmunds gebugt werden? Auch ein Mittelchen, womit die Humanitätslehre Pennendorfs den Kollegen eingetrichtert werden soll.

Die Kollegen werden jedoch hierdurch nicht zur Einsicht gelangen, um den Frieden zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Aufopferung ihrer freien Gesinnung zu erkaufen; und wenn es doch einmal Frieden geben muß, wie Kollege P. sagt, wird doch auch ein Kampf stattfinden müssen, oder „kriegt“ Kollege P. nur mit der Feder? Hätte er in den 5 Jahren gekämpft, vielleicht hätten wir schon den Frieden, den wir gerade am schlichsten erwarten, und der uns auch die Segnungen eines solchen bringt, nämlich die Eroberungen. Und sollte Kollege Pennendorf es so weit bringen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer einsehen, daß „Hand in Hand gehen“ der leichtere Weg ist, so dürfte ihm wohl das Verdienst zuschreiben sein, Uebermensliches erreicht zu haben. Was damit gesagt ist, weiß sicher Kollege Pennendorf, denn um den sozialen Frieden herzustellen, müssen vor allem die Herren Arbeitgeber die gewünschte Einsicht haben. Daß dies aber noch in weiter Ferne steht, dürfte wohl der Nürnberger Brauerfreier am besten beweisen.

**Hannover.** In Nr. 2 der „Allgemeinen Brauerzeitung“ ist von Seiten des Kollegen Pennendorf den am 16. Dezember v. J. in Dortmund, gelegentlich einer Versammlung, anwesenden Kollegen Hannovers der Vorwurf gemacht, behauptet zu haben, P. habe während der Lohnbewegungen in Hamburg und Berlin die von Dresden und Leipzig kommenden Streikbrecher dahin geschickt.

Da leider den Einberuferten der Dortmunder Versammlung kein Protokoll zugesandt worden ist, so dürfte angenommen werden, daß die Worte, die von Seiten der betr. Kollegen gefallen, andererseits übertrieben sind. Es ist nicht gesagt worden, „P. habe obige Streikbrecher direkt geschickt“, sondern es ist ihm der Vorwurf gemacht, nicht verhindert zu haben, daß Kollegen vom Hauptstitz des Verbandes aus die ausstehenden Kollegen in moralischer wie in materieller Beziehung unverantwortlich schädigen konnten. Diese Thatsache dürfte wohl Herr P. nicht wegleugnen können, da ja auch die letzte Lohnbewegung der Kollegen Nürnbergs in derselben Weise eine bedauernde Erfahrung mit der schlappen ehemaligen Verbandsleitung gemacht hat.

Wenn auch Kollege P. nicht mit dem energischen Vorgehen gelegentlich der Berliner und Hamburger Bewegung einverstanden war, seine Pflicht und Schuldigkeit war es dennoch als Verbandsvorsitzender, jede Unannehmlichkeit von die ausstehenden Kollegen abzuwenden, was leider nur in äußerster nachlässiger Weise, wie auch Nr. 2 der „Allgemeinen Brauerzeitung“ beweist, geschah. Denn nicht allein die Aufforderung an den Inhaber des Brauerverkehrs genügt; P. mußte sich persönlich von Allem überzeugen, hätte er dieses gethan, so würde ihm der gemachte Vorwurf erspart geblieben sein, der jederzeit aufrecht erhalten wird. Denn jedem Kollegen Berlins dürfte wohl die unerquickliche Begebenheit gelegentlich des Ausstandes der Kollegen der Aktienbrauerei Schöneberg in Erinnerung bleiben, wobei den Streitenden die Koffer direkt auf die Straße gestellt worden sind und die von Dresden und Leipzig kommenden Streikbrecher mit höhnischen Gesichtern angesichts der Ausstehenden ihren schmählichen Einzug hielten.

Das Wort Lügner dürfte dem Kollegen Pennendorf in mancher Beziehung zurückgegeben werden können, denn aufrichtig hat derselbe niemals die Interessen seiner Kollegen vertreten. Wir haben doch nicht einen Vorsitzenden gewählt, der für die Arbeitgeber wirken soll, wir haben einen Vorsitzenden für die arbeitenden Kollegen; denn etwas anderes sollte wohl der Allgemeine Brauerverband nicht sein, als eine Organisation im Interesse der Brauergesellen.

Es würde den Raum unseres Organs zu sehr beeinträchtigen, alles, was schon früher über die vorige Leitung des Verbandes gesagt, nochmals zu wiederholen, und weisen wir nur noch auf die Sympathie hin, die der jetzigen Leitung entgegengebracht wird und die Kollege Pennendorf trotz 5jähriger, allerdings resultatloser, Wirkung sich nicht erworben hat.

### Kleine Mittheilungen.

**Miel.** Ein Fall eigener Art beschäftigte die hiesige Strafkammer: Bei der Revision der Schanlagasse in einer Wirthschaft beschlagnahmte ein Polizeibeamter ein dem Wirth übergebenes Stammseidel und eine „Tulpe“, weil sie nicht geeicht waren. „Nein, diese Gläser beschlagnahmten Sie nicht“ rief der Wirth, nahm die Tulpe und warf sie auf den Fußboden und in Stücke. Der Wirth ward wegen Beschädigung einer beschlagnahmten Sache und zugleich wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeibeamten angeklagt, von ersterer Anklage jedoch vor dem Schöffengerichte freigesprochen, weil ihm das Bewußtsein, daß die Tulpe beschlagnahmt war, als er sie zertrümmerte, mangelte, dagegen ward in dem Beschlagnahmen der Tulpe eine Ehrenkränkung des Polizeibeamten erblickt, und weil diese in Gegenwart mehrerer Gäste geschehen, der Wirth wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeibeamten zu 50 Mk. Geldbuße verurtheilt. Durch das Zeugniß des Polizeibeamten wurde jedoch vor der Strafkammer festgestellt, daß die Tulpe ihm nicht vor die Füße, sondern in das Gastzimmer hineingeschleudert worden war. Die Strafkammer erkannte daher auf Freisprechung.

**Dortmund.** Am ersten Weihnachtsfeiertage gegen Mittag hat sich der 24 Jahre alte Braugehülfe Michael Wittmann aus Scheinfeld in Mittelranken in einer hiesigen Wirthschaft, woselbst er Wohnung genommen hatte, auf seinem Zimmer mit einem Revolver erschossen. Der junge Mann war seit einiger Zeit ohne Arbeit und hoffte, zu Weihnachten von Hause eine Geldsendung zu erhalten. Aus Gram darüber, daß die Sendung ausgeblieben war, hat der unglückliche Mann Hand an sich gelegt.

**Frankfurt a. M.** Als am ersten Weihnachtsfeiertage der Braugehülfe Michael Petrus im Begriffe stand, den Keller der Vereinigten Brauereien zu verlassen, ging er, anstatt die Treppenthr zu benutzen, auf ein großes Holzthor zu, welches den Aufzugsschacht abschließt, öffnete dasselbe und fiel in den Schacht hinunter. Er mußte wegen Bruch des Nasenbeines in die Klinik gebracht werden.

### Vermischtes.

**Das Vorgehen der Behörden gegen den Buchdrucker-Verband.** Von den Gegnern der Zentralisation der deutschen Gewerkschaften wird gegenwärtig das Vorgehen der Behörden gegen die Buchdruckerorganisation ausgenutzt, um zu beweisen, daß auch den anderen Gewerkschaften, sobald sie sich ausreichend geträgt haben werden, um mit Forderungen vorzugehen, das gleiche Schicksal bevorsteht. Man überieht bei diesen Behauptungen jedoch, daß die Buchdruckerorganisation, dem Drucke nachgehend, welcher seiner Zeit auf die Gewerkschaften, welche Unterstützungseinrichtungen hatten, ausgeübt wurde, der Behörde ein Recht einräumten, die statutarischen Bestimmungen zu genehmigen. Von den meisten Gewerkschaften ist dieses Nachgeben der Buchdrucker verurtheilt worden, und diejenigen, welche ihrem Beispiele gefolgt sind, haben nunmehr aus den Vorgängen die Lehre gezogen, daß man durch Nachgeben bei Wünschen der Behörden keine Sicherheit vor unliebsamen Eingriffen erhält. Diese Organisationen werden, gleich den Buchdruckern, nunmehr sich dem behördlichen Einspruchsrecht entziehen. Für alle Gewerkschaften aber ist die Lehre gegeben, daß es besser ist, die humanitären Zwecke, welche mit den Unterstützungseinrichtungen verfolgt werden, auf-

zugeben, als sich unter die Aufsicht einer Behörde zu stellen, über deren Stellung gegenüber dem Unternehmertum die Arbeiterchaft sich völlig klar ist. Dies ist aber auch Alles, was die Behörden mit ihrem Vorgehen gegen die Buchdrucker erreicht haben, und wir, die wir von jeher dem Kampfe um die besseren Lebensbedingungen einen größeren Werth beilegen, als dem Unterstützungsweesen, und diesem nur insofern einen Platz einräumen, als es zur Erreichung des erstgenannten Zweckes nützen kann, wir können mit diesem Resultat vollständig zufrieden sein. Damit aber ist die Unzweckmäßigkeit der Zentralisation, wie sie in einem festgeschlossenen Verbandsverbande liegt, noch lange nicht erwiesen. Wir sind überzeugt, daß der Buchdruckerverband in der nächsten Zeit jedenfalls das Versuchsfeld für die Behörden abgeben wird, in wie weit man den Zentralorganisationen durch die gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Maßnahmen beikommen kann. Ebenso überzeugt sind wir aber auch, daß es gelingen wird, trotzdem allem sich so zu organisieren, daß man den Verhältnissen entsprechend aktionsfähig bleibt, ohne den Behörden genügenden Spielraum für die Angriffe zu geben. Daß Belästigungen der Behörden einen Ausstand der Arbeiter weder zu verhindern, noch in seiner Ausdehnung zu beschränken vermögen, sehen wir gegenwärtig an den Buchdruckern. Die Sorge, daß die Behörden dann, wenn eine Gewerkschaft vorzugehen gedenkt, die Kasse beschlagnehmen würden, wird uns gleichfalls nicht zu sehr drücken, denn es wird nicht schwer fallen, genügende Vorkehrungen dagegen zu treffen. Wir wissen von vornherein, daß wir in dem Kampfe, in welchem wir stehen, von keiner Seite Sympathien zu erwarten haben und werden uns dementsprechend einrichten. Ist es nun in der ruhigen Zeit gelungen, die Masse der Arbeiter in geschlossenen Organisationen zusammenzufügen, so werden diese Arbeiter im Kampfe aushalten, selbst wenn von den Behörden die Organisation offiziell aufgelöst wird. Wir zweifeln nicht daran, daß auch den anderen Organisationen, sobald sie nach irgend einer Richtung hin Fühlung mit der Gesamtheit halten wollen, die Gefahr der Auflösung ebenso droht, wie den Zentralvereinen. Die Frage ist nur, welche Organisationsform hat die Massen dann besser zusammengefügt und für diese Eventualitäten vorbereitet. Nach keiner Richtung hin kann aus dem Vorgehen der Behörden gegen den Unterstützungsverein der Buchdrucker gezeigt werden, daß die Zentralvereine größeren Gefahren ausgesetzt sind, als irgend eine andere zentralisirte Organisation. Diejenigen, welche dies behaupten, stehen außerhalb der Zentralorganisationen. Bei den Buchdruckern aber, die doch am allermeisten durch diese Maßnahmen betroffen sind, finden wir auch nicht eine Stimme, welche sich für die Sozialorganisation erklärt. Im Gegentheil, man will immer weiter vorwärts und die internationale Hilfe noch wirksamer gestalten.

Wir können an diese Ausführungen nur den Wunsch knüpfen, daß die deutschen Arbeiter die Buchdrucker in ihrem Kampfe ausreichend unterstützen, damit hierdurch gezeigt wird, daß alle Maßnahmen, gleichviel von welcher Seite sie kommen, illusorisch bleiben, sobald die Arbeiterchaft sich einigt ist.

Von den Gauvereinen empfohlene

### Brauerverkehr:

**Braunschweig:** Gasthaus „Bairischer Hof“, Ch. Cverling, Delichlägern 40.  
**Gassel:** Ch. Wiegand, Kasernenstraße Nr. 3.  
**Dortmund:** J. Kredel, Hauptbrauerverkehr, Stubengasse.  
**Dortmund:** H. Steinbach, Kampfstraße 1.  
**Hannover:** Latjes Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5.  
**Hamburg:** Paul Meyer, Niedernstraße 96, in der Nähe sämtlicher Bahnhöfe und Gast- und Logirhaus, B. Pfabe, St. Pauli.  
**Hamburg:** Vom Gauverein Hamburg wird der Brauer-Verkehr, Hammonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30, den Kollegen bestens empfohlen.

### Inferate.

#### Gesangverein „Sopfenblütche“.

Die regelmäßigen Uebungsstunden finden **Freitags Abends 7/9 Uhr** im „Bairischen Hof“ statt.

Alle Kollegen, welche Gesang und gesellige Unterhaltung lieben, ladet zum Beitritt freundlichst ein  
**Braunschweig. Der Vorstand.**

#### Brauerherberge Hannover.

#### Fr. Meyer

(Ed. Bok's Nachfolger).  
 Gasthaus zum Kleeblatt,  
 Knochenhauerstr. 7.  
 Gute Betten, billige Preise.

#### Gasthaus und Herberge

#### Heinrich Schild,

Hannover,

Knochenhauerstr. Nr. 24.

Gute Betten.

Gewisse Preise.

Konstante Bedienung.

#### Mark 40-45.

Gute Papageien, welche anfangen zu sprechen, werden für 40-45 Mark mit elegantem Bauer unter Post-Nachnahme streng und verkauft von  
**H. Pfabe, Brauerverkehr,**  
 St. Pauli, L. Friedrichstr. 44, Hamburg.

### Braunschweig.

Zu dem am **Sonnabend, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,** stattfindenden

### Tanz-Kränzchen

der Mitglieder der Brauer-Krankenkasse ladet sämtliche Kollegen und deren Freunde und Gönner ergebenst ein

Der Vorstand.

### Brauer-Verkehr von St. Pauli.

Empfehle den geehrten Brauerburschen mein

### Gast- und Logir-Haus,

bekanntlich sehr gute Betten, zu billigen Preisen.

### B. Pfabe,

L. Friedrichstr. 44, St. Pauli, Hamburg.

Von dem Gauverein Hannover wird der Haupt-Brauer-

### Verkehr von

### L. Tatje, Knochenhauerstrasse 5,

den reisenden Kollegen bestens empfohlen.

### Hamburg.

### Brauer-Verkehr.

Mein am Zeughausmarkt 31 belegenes

### Gast- und Logir-Haus

empfehle ich sämtlichen Kollegen.

H. Markgraf.

### Zum goldenen Stern,

### Hamburg-Fiehlbeck 11,

Brauer- und Küfer-Verkehr ohne Logis beim Kollegen

H. Köhler.

### Paul Meyer, Niedernstraße 96,

HAMBURG,

### Haupt-Brauer-Verkehr,

empfehle dem reisenden Publikum warme und kalte Speisen, sowie Zimmer zum Logiren bei billigster Preisberechnung.

### Hammonia-Gesellschaftshaus,

Hamburg, Hohe Bleichen 30.

### Zwei grosse Säle, div. Clubzimmer.

Allen Vereinen und Clubs zur Abhaltung von Vällen, Versammlungen, Kränzchen, Hochzeiten etc. bestens empfohlen bei Zusicherung guter Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll

J. T. L. Reiser.

Vereinslokal des Hamburger Bierbrenner- und Freizeit-Vereins und des Fachvereins der Brauer von Hamburg und Umgegend.

Empfehle allen Kollegen mein reichhaltiges Lager von Unterhosen, Unterhemden, Arbeitshemden, woll. Westen, Strümpfen, Oberhden., Kragen, Manschetten, Schlipfen etc.

E. O. Vontz, Hannover, Grasweg 22.